

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Das Performing Arts Studio nahm im Theaterlabor „Dornröschen“ kritisch unter die Lupe

VON CHRISTOPH GUDDORF

■ **Bielefeld.** Man stelle sich vor, drei Teenager stoßen auf ihrer „Mystery-Tour“ auf das Schloss, in dem einst Dornröschen in einen 100-jährigen Tiefschlaf fiel – und auf ihr Tagebuch! Sie ziehen Parallelen zu ihrem eigenen Leben und fragen sich, warum niemand in der Lage war, etwas auszurichten, als ihre Freundin „Rosa“, jahrelang von ihren Eltern geschlagen, ihren persönlichen Albtraum durchlitt. Ebenso hätte es ihr Tagebuch sein können, das vor ihren Füßen liegt.

Das Performing Arts Studio (PartsS) strickt bei seinem „D-Projekt – Dornröschen einmal anders gesehen!“ im ausverkauften Theaterlabor aus dem psychologisch sehr wohl tiefgründigen Märchen eine Reise in die menschlichen Abgründe und Gedanken heutiger Zeit. So entfalten sich zwei an die traditionellen Handlungsstränge angelehnte, kontrastierende Teile,

ein bild- und wortreicher Bogen zwischen klassischem Ballett mit Originaladaptionen und kontrapunktischen Eigenchoreographien (der „weiße“, erste Akt), zeitgenössischem Tanz (der „schwarze“, zweite Akt) und Schauspiel.

Die tänzerische Ebene wird durch zwei Ebenen des Schauspiels vertieft: Dornröschen als 30-jährige Frau in Gestalt von vier Temperamenten (Hannah Grau, Jessica Hirsch, Carolin und Marie Schmalhorst) sowie den mittlerweile zum Chauvi gewandelten Prinzen auf der einen, die moderne Reisegruppe (Insa Menzel, Eda Sarigül, Frederike Thomas) auf der anderen Seite.

Doch nur diesem Prinzen (Anes Krijestorac) war es letztlich gegeben, aus eigenem Antrieb und reiner Menschenliebe, nicht aus verklärter Märchenphantasie oder Fremdbestimmung heraus, Dornröschen/Rosa (Merle Große-Tebbe) zu erlösen und das Schweigen zu brechen.



Auf ins Schloss: Die jüngsten Mitwirkenden der „Dornröschen“-Produktion im Theaterlabor.

Vom Hofstaat (Rosas Familien- und Freundeskreis) ist dies jedenfalls nicht zu erwarten, denn der schaut weg, hat er doch demonstrativ die Augen verbunden.

Dabei hat doch alles vielversprechend begonnen: Die „kleinen Rosen“ läuten das Projekt „D“ plakativ ein, der Hofstaat und zahlreiche tugendhafte

Feen sind zu ihrem 15. Geburtstag eingeladen und verschenken die Gaben der Freundlichkeit (Carline Fedeler), Klugheit (Vereina Gantner) und Wut (Jula Potthoff, Jorina Voß). Doch Carabosse (die böse Fee: PartsS-Leiter Stefan Kunzke) hetzt ihr die beiden Blutvögel auf die Seele, die Verkörperung ihrer Zweifel und Schutzlosigkeit (Madeleine

Brinkmeier, Ann-Kathrin Hau-eisen). Selbst Dornröschens „Schutzengel“, die Fliederfee (Ilkay Tezel) kann den Bann nicht brechen: die Dornen – in Gestalt der personifizierten Dornenhecke – sitzen zu tief und halten Dornröschen/Rosa in ihrem Albtraum emotionaler Unerreichbarkeit gefangen, aus dem auch ein Traumprinz sie nicht befreien kann: „Aufwachen musst Du nun von selbst!“

Dieses Licht der Wahrheit, hier der Schein unendlich vieler getanzter Teelichter, bringt zu guter Letzt die ersehnte Hoffnung auf Gewissheit. Und nicht enden wollenden Beifall – für eine Aufführung von ambitionierten Laiendarstellern und semiprofessionellen Ausbildungsschülern (Große-Tebbe und Kunzke als einzige Profis), die mit durchweg zündenden erzählerischen, choreographischen, musikalischen und kostümierten und requisitentechnischen Ideen (Kunzke und Große-Tebbe) berührt und nachdenklich macht.